

|   |      |         |                      |
|---|------|---------|----------------------|
| Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte | Band | Seite   | Stuttgart 2000       |
| NNU   | 69   | 105–120 | Konrad Theiss Verlag |

## Fibeln im Spätlatèneschema vom Typ „Cuxhaven“ – Bemerkungen zum Typenkonzept „Hornbek 3a2“\*

Von

Andreas Wendowski-Schünemann

Mit 6 Abbildungen

### Zusammenfassung:

*Vorgestellt werden zweiteilige Bronze-Eisenfibeln im Spätlatène-Schema mit stufenförmigem Bügel und breiter Spirale, die in der Forschung bislang als Fibeln vom Typ „Hornbek 3a2“ behandelt wurden. Die Analyse des Typenkonzeptes „Hornbek 3a2“ (RANGS-BORCHLING 1963) zeigt aber, dass die Gruppe dieser Fibeln zu heterogen und verschiedene Fibeltypen umfassend definiert ist. Aus diesem Grunde wurde eine Neubewertung vorgenommen und die zweiteiligen Bronze-Eisenfibeln aufgrund ihrer Hauptverbreitung im südlichen Elbemündungsgebiet nun als Typ „Cuxhaven“ bestimmt. Weiterhin werden Varianten und Sonderformen vorgestellt. Nach bisherigem Kenntnisstand sind die Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zuzuordnen. Vermehrte Vergesellschaftungen mit Plattengürtelhaken und Latènefibeln deuten an, dass die vollentwickelte jüngere vorrömische Eisenzeit – Stufe IIb nach HINGST (1959, Abb. 17a) –, in Teilen wohl auch noch Stufe IIc nach HINGST (1959, Abb. 17a) erfasst ist. Ob darüber hinaus auch die ausgehende Ripdorfstufe (SCHWANTES 1958), d. h. die Stufe IIa nach HINGST (1959, Abb. 17a) berührt wird, wie vereinzelte Vergesellschaftungen mit Holsteiner Nadeln und Haftarmgürtelhaken belegen, bleibt nach dem derzeitigen Forschungsstand undeutlich. Wenn auch der Herstellungszeitraum der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ nur sehr kurz gewesen sein mag, lässt die relativ breite zeitliche Spanne ihrer Verwendung – von Stufe IIa/IIb bis IIc (HINGST 1959, Abb. 17a) – einen längeren Gebrauch erkennen.*

### Forschungsgeschichtlicher Überblick

Im Jahre 1885 führte der Betreuer vorgeschichtlicher Funde der Sammlung hamburgischer Altertümer, Dr. Ernst Theodor RAUTENBERG, Ausgrabungen im damaligen Hamburger Amte Ritzebüttel durch. Seine Aufmerksamkeit galt einer Gruppe von 25 Grabhügeln auf der „Holter Höhe“, einer Anhöhe nahe des Dorfes Holte-Spangen, Stadt Cuxhaven. In einer sich über mehrere Tage erstreckenden Untersuchung wurden einige dieser Grabhügel durchgraben und dabei zahlreiche Nachbestattungen aus den Hügeln selbst, aber auch aus dem nahen Umfeld geborgen. Bereits ein Jahr später erschien von RAUTENBERG ein Beitrag in den Jahrbüchern der wissenschaftlichen Anstalten zu Hamburg (RAUTENBERG 1886), in dem er das zuvor geborgene Fundgut in einer Übersicht darstellte. Unter den gut 50 Urnenbestattungen der Grabung „Holter Höhe“ fanden sich zahlreiche Beigaben, die im Wesentlichen

\* Der vorstehende Beitrag stellt das Ergebnis einer über mehrere Jahre sich erstreckenden Untersuchung eines wichtigen Fibeltyps der vorrömischen Eisenzeit Nordwestdeutschlands dar. Ohne die immerwährende Bereitschaft zur Diskussion und die Hilfestellung bei den z. T. schwierigen technologischen Analysen durch Herrn Heinrich Fendel, NLD Hannover, wäre der vorliegende Beitrag nicht zustande gekommen. Dafür sei ihm an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Ebenso darf ich den Mitarbeitern des Helmsmuseums, Hamburg-Harburg, ganz besonders Herrn Direktor Prof. Dr. R. Busch und Herrn Dr. F. Laux, danken, die mir wichtige Funde zur Bearbeitung überlassen haben. Danken möchte ich auch Herrn Dr. D. Ziermann, Stade, sowie Herrn Dr. G. Mettjes, Schweden-Speicher Museum Stade, für die Überlassung wichtiger Fibelfunde. Nicht zuletzt gilt mein besonderer Dank Herrn Dr. St. Burmeister für die oft hilfreiche Diskussion und kritische Durchsicht des Manuskriptes.

das Formenspektrum der vorrömischen Eisenzeit, in Teilen auch der frühen römischen Kaiserzeit abdecken. Unter den Beigaben fällt eine Fibelform auf, die von RAUTENBERG besonders erwähnt und wegen ihrer abweichenden Form entsprechend hervorgehoben wird [Kat.Nr. 2a-e, Abb. 5,1-3] (RAUTENBERG 1886, 22; Taf. 3,36). Bei diesen Funden handelt es sich um Fibeln im Spätlatèneschema (SLT-Schema) in zweiteiliger Konstruktion, mit massiven Bronzebügel und breiter eiserner Spirale mit Nadel.

Gut 50 Jahre später führte der damalig Beauftragte für die Bodendenkmalpflege im Amte Ritzebüttel, Lehrer Karl WALLER, eine Ausgrabung auf dem Gräberfeld Berensch-Waterpohl durch (WALLER 1941/42) und fand dabei ebenfalls mehrere Exemplare dieser massiven, zweiteiligen Fibel im SLT-Schema [Kat.Nr. 1a-c, Abb. 4,1-3]. WALLER erwähnte bei der Beschreibung der Waterpohlfunde die durch RAUTENBERG genannten Fibeln, ging aber auf die spezielle Bedeutung dieser Form nicht näher ein. Jahre später konnte WALLER auf anderen Gräberfeldern – Wingst-Olymp [Kat.Nr. 8a-b, Abb. 5,6-7] (WALLER 1951) und Holßel [Kat.Nr. 5a-c] (WALLER 1953) – diesen Fibeltyp ebenfalls ausfindig machen.

In seiner zusammenfassenden Arbeit über die vorrömische Eisenzeit im nordwestdeutschen Küstengebiet wies auch Peter SCHMID (1957) auf diese Fibelform hin, ohne jedoch näher auf sie einzugehen. Er verwies in Zusammenhang mit diesem Fibeltyp auf die Dissertation von Almuth BORCHLING (1950) und übernahm ihren zeitlichen Ansatz (s. u.). Für sein Arbeitsgebiet fügte er einen weiteren Grabfund aus Debstedt, Ldkr. Cuxhaven [Kat.Nr. 4], hinzu, indem neben einer eisernen Fibel – nach SCHMID (1957, 58; 94; Taf. 19,6c) im SLT-Schema –, einer Knochennadel, mehreren kleinen Bronzespiralröllchen, einem eisernen Ring und wahrscheinlich Gürtelbestandteilen auch eine zweiteilige Fibel der zu behandelnden Ausprägung auftrat. Die Vergesellschaftung mit einer weiteren, eisernen Fibel macht diesen Komplex bedeutsam, wenn auch das Schema der eisernen Latenefibel keineswegs gesichert ist. Nach der Fundvorlage (SCHMID 1957, Taf. 19,6c) ist ein Mittellatèneschema (MTL-Schema) nicht auszuschließen. Der Debstedter Fundkomplex ist allem Anschein nach 1946 einem Brand zum Opfer gefallen und damit nicht mehr überprüfbar<sup>1</sup>.

Eine erste genauere Typencharakterisierung erfährt die hier behandelte Fibelform in der Dissertation von Almuth BORCHLING (1950) über das Gräberfeldmaterial aus Hornbek, Kreis Hzgt. Lauenburg, später in ihrer zusammenfassenden Veröffentlichung (RANGS-BORCHLING 1963).

Kurz vor dem Erscheinen der Hornbek-Monographie (RANGS-BORCHLING 1963) hatte schon Rolf HACHMANN in seiner überregionalen Arbeit zur vorrömischen Eisenzeit auf die Sonderstellung dieser Fibeln hingewiesen und sie als bronzene Variante der „Fibeln im SLT-Schema und stufenförmigen Bügel“ gewertet (HACHMANN 1961, Anm. 714). Das es sich keinesfalls nur um eine bronzene Variante der „Fibeln im SLT-Schema und stufenförmigen Bügel“ handeln kann, zeigt vor allem die konstruktive Zweiteiligkeit der Fibeln gegenüber den SLT-Schemafibeln mit stufenförmigen Bügel. Wie noch zu zeigen sein wird, ist die konstruktive Zweiteiligkeit fast immer mit einer unterschiedlichen Materialwahl – Bronzebügel und Eisenspirale – verbunden. Diese Eigenschaft hatte schon RAUTENBERG 1886 hervorgehoben (RAUTENBERG 1886, 22).

Die von RANGS-BORCHLING (1963) erstellte Typengliederung erfaßt die genannten Fibeln als Typ „Hornbek 3a2“ und weicht damit von ihrer früheren Bearbeitung des Hornbeker Materials ab (BORCHLING 1950, 21-22). In ihrer Dissertation von 1950 stellt BORCHLING diese Fibelform mit zwei charakteristischen Grabfunden (48, 488) als Typ 7c vor. Ihre Beschreibung von 1963 gab Anlass, dass sich auch Hans-Jürgen HÄSSLER, vorwiegend unter chronologischen Gesichtspunkten, mit diesem Fibeltyp beschäftigte (HÄSSLER 1976/77). Eine Zusammenstellung der bekannten Fibelfunde bei HÄSSLER (1976/77, I, 76 f.; Karte 10) zeigt ohne Kartierung der weiteren Exemplare in Schleswig-Holstein einen Verbreitungsschwerpunkt im südlichen Niederelbegebiet. HÄSSLER bleibt in seiner Darstellung bei der durch RANGS-BORCHLING (1963) eingeführten Bezeichnung „Hornbek 3a2“.

1 Für die intensiven Nachforschungen zum Fundkomplex aus Debstedt, Museum Wesermünde, Kat.Nr. 4010, möchte ich Herrn Museumsdirektor Dr. A. Kube, Historisches Museum Bremerhaven (Morgensternmuseum), herzlich danken.

## Zur Neubewertung des Typenkonzeptes „Hornbek 3a2“

In Zusammenhang mit den behandelten Fibeln erfolgte eine eingehende Analyse des Typenkonzeptes „Hornbek 3a2“, die notwendig zu einer Neubewertung des Konzeptes führen muss. Denn die von RANGS-BORCHLING genannte Charakterisierung ist zu heterogen und schließt verschiedene Fibeltypen ein, sodass die Bezeichnung „Hornbek 3a2“ entsprechend korrigiert werden muss. Folgt man ihrem Typenkonzept (RANGS-BORCHLING 1963, 17-18), so zählen die Fibeln „Hornbek 3a2“ zur Gruppe der „*langgestreckten Eisenfibeln*“, die sie in die Typen „3a1“ und „3a2“ gliedert. Der Typ „3a1“ beschreibt Eisenfibeln im SLT-Schema mit stufenförmigem Bügel und normaler, d. h. vier bis sechs Windungen umfassender Spirale; der Typ „3a2“ hingegen Fibeln im SLT-Schema mit stufenförmig gebogenem massivem Bronzebügel sowie breiter eiserner Spirale und Nadel. Typ „3a1“ liegt mit acht Exemplaren vor (42; 139; 489; 503; 520; 528; 726 und 788), zwei Stücke sieht sie zudem als fraglich an (271 und 556). Vom Duktus ähnlich wie Typ „3a1“ sind auch die Fibeln des Typs „3a2“, was RANGS-BORCHLING allem Anschein nach veranlasste, einen weiteren Typ „3a2“ auszugliedern. Hierunter fasst sie insgesamt vier Exemplare (48; 488; 503 und 767) zusammen, von denen nur drei (48; 503 und 767) das Kriterium *langgestreckte Eisenfibel* erfüllen (Abb. 1). In ihrer Fundkombinationstabelle (RANGS-BORCHLING 1963, 57–85) findet sich bei Grab 767 der Hinweis: 3a2 fraglich. Zusätzlich ist das Exemplar aus Grab 502 dort mit aufgeführt, nicht hingegen in ihrer Auflistung bei der Typenbeschreibung (RANGS-BORCHLING 1963, 18). Dieser scheinbare Widerspruch macht das Typenkonzept „3a2“ nicht gerade transparenter, denn wie noch zu zeigen sein wird, hat RANGS-BORCHLING das Wesentliche des Fibeltyps „3a2“ nicht klar genug herausgearbeitet.

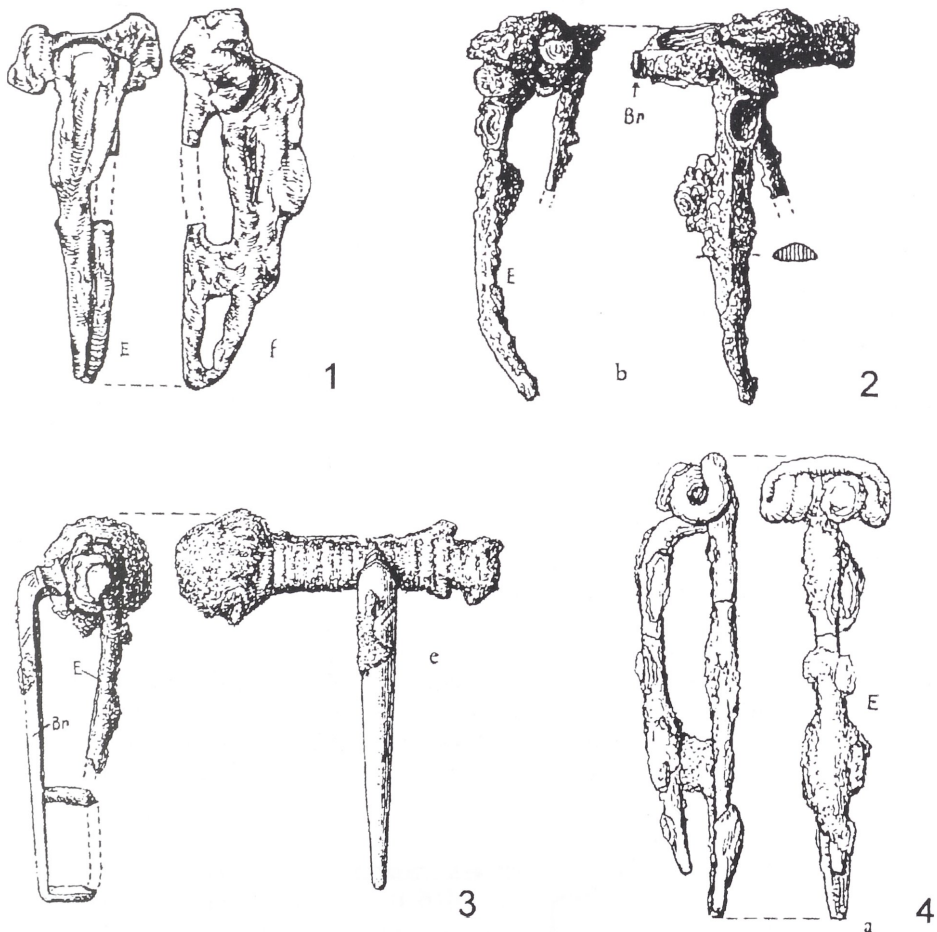


Abb. 1 Fibeln vom Typ „Hornbek 3a2“ mit der Numerierung nach RANGS-BORCHLING 1963.  
1 = Grab 767. 2 = Grab 48. 3 = Grab 488. 4 = Grab 503.

Betrachten wir zunächst die Fibel aus Grab 488, die RANGS-BORCHLING als den eigentlichen Typvertreter ihrer Gruppe „3a2“ heranzieht (RANGS-BORCHLING 1963, Taf. 125). Sie ist aus Bronze und Eisen hergestellt und annähernd vollständig erhalten. Der bronzene Bügel hat einen kurzen, senkrecht nach unten umgebogenen und mit einem kleinen Querwulst verzierten Bügelkopf und geht ohne Absatz in den spitz auslaufenden Fuß über (RANGS-BORCHLING 1963, 18). Nun unterscheidet sich diese Fibel in vielerlei Hinsicht deutlich von den anderen, zur Gruppe der zum Typ „3a2“ zu zählenden *langgestreckten Eisenfibeln*. Betrachten wir nämlich die restlichen drei Fibeln des Typs „Hornbek 3a2“ (48; 503 und 767), so ließe sich allenfalls das Exemplar aus Grab 48 aufgrund der breiten Spirale diesem Typ zuordnen, würde es in zweiteiliger Konstruktion und bronzenem Bügel vorliegen. Bei der Fibel aus Grab 503 handelt es sich um eine eiserne SLT-Schemafibel mit stufenförmigem Bügel und normaler Spirale – eben Typ „3a1“ – und bei jenem Exemplar aus Grab 767 ist das SLT-Schema überhaupt fraglich. Somit bleibt festzuhalten, das der Fibeltyp „Hornbek 3a2“ auf dem namengebenden Gräberfeld lediglich durch ein Exemplar (488) vertreten ist. Alle anderen von RANGS-BORCHLING genannten Exemplare entsprechen dem Typ „3a1“ bzw. sind keine SLT-Schema-Fibeln.

Nun gibt es über die Benennung von Typen keine verbindlichen Festlegungen; oft erfolgt diese in Anlehnung an den Fundort, an dem der Typ zuerst aufgetreten ist oder aber an die engere Region, in der er gehäuft auftritt. Auch landschaftsbezogene Namen finden ihre Anwendung, wie beispielsweise bei den sogenannten „Holsteiner Nadeln“. Dieses macht Sinn, denn in der Regel kann mit dem Typnamen auch eine geographische Verbreitung assoziiert, seine geographische Präsenz somit charakterisiert werden. Wie nun *Abb. 2* unschwer erkennen lässt, liegt das Hauptverbreitungsgebiet der behandelten Fibelform im südlichen Elbemündungsgebiet, Hornbek hingegen an der Peripherie. In Anlehnung an das Hauptverbreitungsgebiet wie auch der ersten Erwähnung (RAUTENBERG 1886, 22; Taf. 3,36.42), erscheint es sinnvoller, jene zweiteiligen Bronze-Eisenfibeln im SLT-Schema mit stufenförmigem Bügel und breiter Spirale nun mehr als Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ zu bezeichnen.

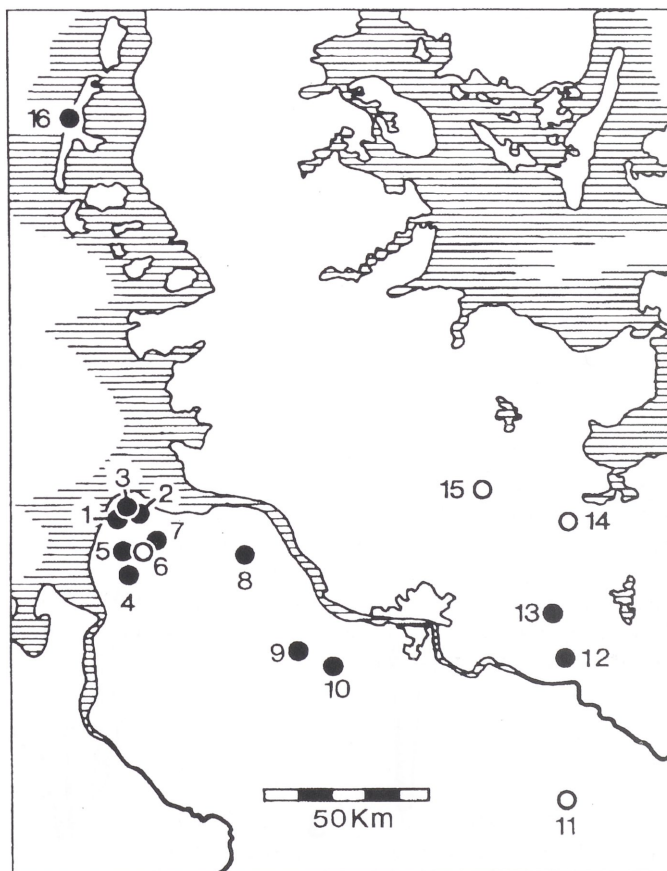


Abb. 2 Verbreitung der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ beiderseits der Niederelbe (Stand 1999).

## Fibeln vom Typ „Cuxhaven“

Die Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ stellen eine gesonderte Fibelgruppe der vorrömischen Eisenzeit innerhalb Nordwestdeutschlands dar, die durch mehrere Merkmale gekennzeichnet ist. Alle Fibeln liegen im SLT-Schema vor und besitzen bis auf die Sonderform Wingst-Olymp 2425 [Kat.Nr. 8b, *Abb. 5,7*] einen massiven, bronzenen Bügel mit meist dachförmigem Querschnitt, sodass auf der Fibelschauseite oft ein mehr oder weniger deutlicher Mittelgrad entsteht. Die Fibelschauseite ist bisweilen durch eine, die Seitenränder begleitende Rillenverzierung gestaltet. Allen gemeinsam ist ein stufenförmig (knieförmig) gebogener Bügel, d. h. der Bügel steigt, ausgehend von der Spirale, senkrecht auf, knickt annähernd rechtwinklig um und verläuft nahezu geradlinig zum Nadelhalter. Das Bügelkopfende weist im Normalfall eine quer- oder schrägverlaufende Verzierung durch eine oder mehrere Riefen oder Kerben auf. Der Fibelfuß ist, so wie es sich bei den vollständigen Exemplaren erkennen lässt, immer rechteckig ausgebildet und zeigt als Gliederungselement bisweilen einen getrepten Mittelsteg. Die Länge des Fußrahmens ist im Verhältnis zur Fibelgesamtlänge unterschiedlich, aber nie kleiner als 1:2,5. Bei allen Fibeln liegt immer eine zweiteilige Konstruktion vor, was mithin, bis auf die Fibeln Berensch 681 [Kat.Nr. 1b, *Abb. 4,2*] und Bargstedt 188 [Kat.Nr. 9, *Abb. 6,1*], auch die unterschiedliche Wahl des Werkstoffes ergab, nämlich den Bügel aus Bronze und die Spirale mit Nadel aus Eisen zu fertigen. Alle Fibeln besitzen eine breite Spirale mit 14 bis 26 Windungen und eine Spiralachse. Zuweilen finden sich bronzene Spiralknöpfe. Entscheidend für die Zuordnung zum Typ „Cuxhaven“ ist – neben den o. g. Merkmalen – die konstruktive Zweiteiligkeit (siehe Beitrag Meyer in diesem Band). Spirale und Bügel sind über eine Art „statisch feste Verbindung“ im Bereich des Bügelknies miteinander verbunden. In einer lochartigen Aussparung („Lochung“) steckt das der Nadel gegenüberliegende Spiralende. Zur Fixierung und Stabilität dient eine dornartige Achsstütze in Verlängerung des Bügelkopfes. Die Sehne verläuft entweder oberhalb (obere Sehne) oder auf der Rückseite der Spirale (hintere Sehne). Obwohl nicht alle Fibeln vollständig vorliegen, lässt sich doch erkennen, dass die Größe einigen Schwankungen unterliegt. So finden sich durchweg kleinere Exemplare in Schwissel – um 6,0 cm –, während die anderen Fibeln mit 9,0–10,0 cm Länge deutlich größer sind.

Innerhalb der Gruppe der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ lassen sich nun Formen aussondern, die in einigen Merkmalen von dem Gros der Fibeln abweichen und im folgenden als Varianten und Sonderformen bezeichnet werden sollen. Inwieweit es sich dabei um Vorläufer, quasi um Prototypen oder um Nachahmungen bzw. kunsthandwerkliche Abwandlungen handelt, ist nach dem derzeitigen Kenntnisstand nicht zu beantworten. Zu diesen Varianten zählt die Fibel Berensch-Waterpohl 681 [Kat.Nr. 1b, *Abb. 4,2*]. Demhingegen sollen die Fibeln Wingst-Olymp 2425 [Kat.Nr. 8b, *Abb. 5,7*] wie auch Bargstedt 188 [Kat.Nr. 9, *Abb. 6,1*] als Sonderform gewertet werden, da sie in einer größeren Anzahl typbestimmender Merkmale vom Gros der Fibeln abweichen.

Wenden wir uns zunächst der Fibel Berensch 681 [Kat.Nr. 1b, *Abb. 4,2*] zu. Ihr Duktus entspricht voll den anderen Fibeln, der einzige Unterschied zeigt sich im Material für die Spirale: sie ist aus Bronze hergestellt. Die Hintergründe für die veränderte Materialwahl für die Spirale sind unbekannt. Denkbar wäre eine Reparatur, bei der eine ursprünglich eiserne Spirale durch eine spätere bronzene ersetzt worden ist. Nun hat die eingehende technologische Untersuchung hierzu keine Anzeichen ergeben; auch wäre das genaue Einpassen des Spiralendes in die „Lochung“ (statisch feste Verbindung) technisch kaum durchführbar gewesen (siehe Beitrag Meyer in diesem Band). Ebenso ließe sich annehmen, dass wir es mit einem Prototyp zu tun haben, der noch vollständig in Bronze hergestellt worden ist, während die Folgemodelle bereits in Bronze und Eisen gefertigt wurden. Dies wäre denkbar, zeigen doch andere Fibeltypen, die in enger zeitlicher Verbindung mit unserem Typ „Cuxhaven“ stehen, einen ähnlichen Duktus (Typ „Thurau“: WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, in Vorbereitung) bzw. liegen in zweiteiliger Konstruktion, aber vollständig in Bronze gefertigt vor (Typ „Zweedorf“, WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 1999b).

Die als Sonderform angesprochene Fibel aus Bargstedt [Kat.Nr. 9, *Abb. 6,1*] weist – wie die Fibel aus Berensch-Waterpohl 681 [Kat.Nr. 1b] – eine bronzene, sehr breite Spirale auf. Wenn auch der Bügel stufenförmig gebogen ist, zeigt er dennoch Gliederungselemente, die den anderen Fibeln fremd sind. Zum einen ist der Bügelquerschnitt hochrechteckig und nicht rhombisch bzw. dachförmig gestaltet, zum anderen finden sich im Bereich des Bügelknicks drei kugelige bis kugelsegmentförmige Knöpfe. Auf der flachen Schauseite lassen sich zudem zwei längslaufende Rillen erkennen. Auch die Bügelkanten sind längslaufend durch kleine Kerben verziert. Diese Verzierungsform fand sich auf keiner

weiteren der Cuxhaven-Fibeln, lässt sich aber bei einer Fibel vom Typ „Zweedorf“ aus Holte-Spangen belegen (WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 1999b, Abb. 1,5). Ebenso auffällig ist das Kreisaugenmuster auf den Flanken des Bügels. Auch dieses fand sich bei keinem weiteren Exemplar der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“. Als Parallele zu dem Bargstedter Grabfund sah HÄSSLER (1974, 139) ein Fibelfragment aus Horneburg bei Buxtehude, bei dem dieses Kreisaugenmuster ebenso vorhanden ist. Die Autopsie ergab jedoch, dass das Horneburger Exemplar nicht nur deutlich kleiner als das Bargstedter Stück ist, sondern auch in einteiliger Konstruktion vorliegt und somit nicht zum Typ „Cuxhaven“ gezählt werden kann. Die räumlich Nähe beider Fundplätze zueinander lässt dennoch an eine kunsthandwerkliche Beeinflussung in Bezug auf das Kreisaugenmuster denken, denn das tritt nur bei diesen beiden genannten Fibeln auf. Ungewöhnlich ist auch der Nadelhalter. Die extrem große, fast schon quadratische Form weicht von allen anderen Nadelhaltern ab. Auch der kreuzförmige Mittelsteg mit Kreiszentrum ist im gesamten Niederelbegebiet als fremd zu bewerten. Mit Sicherheit fällt die Bargstedter Fibel durch ihre ungewöhnliche Form und Verzierung aus dem Gesamtspektrum der Cuxhaven-Fibeln heraus, denn letztlich erfüllt sie nur das Kriterium „Zweiteiligkeit“, verbunden mit dem Prinzip der „festen starren Verbindung“. Sie darf daher nur unter Vorbehalt im Kontext der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ bewertet werden.

Eine ähnliche Sonderstellung lässt auch die Fibel Wingst-Olymp 2425 [Kat.Nr. 8b, Abb. 5,7] erkennen. Nicht ohne weiteres darf dieses Stück als zur Gruppe der Cuxhaven-Fibeln gezählt werden, denn die einzig verbindenden Merkmale sind die Zweigliedrigkeit verbunden mit der unterschiedlichen Wahl der Materialien – Bügel aus Bronze und Spirale mit Nadel aus Eisen – und die, bei den Cuxhaven-Fibeln immer vorhandene „starre feste Verbindung“ von Bügel und Spirale. Ihr Duktus erinnert vielmehr an die drahtförmigen Latënefibeln, wie Josef KOSTRZEWSKI sie in zahlreichen Varianten vorgelegt hat (KOSTRZEWSKI 1919). Nicht nur der Bügel zeigt eine abweichende Ausprägung, sondern auch die Spirale ist mit acht Windungen, deutlich schmaler als das Gros der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“, jedoch breiter als die sonst üblichen Latënefibeln der KOSTRZEWSKI Varianten.

### **Verbreitung der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“**

Mit 25 sicheren Exemplaren, einer Variante und zwei Sonderformen liegt zwar eine relativ kleine, aber dennoch stattliche Anzahl von Fibeln einer Formengruppe vor, deren Hauptverbreitung, wie bereits ausgeführt, im südlichen Elbemündungsgebiet zu erkennen ist (Abb. 2). Drei Fibeln sind nicht sicher bestimmt: Krempel [Kat.Nr. 6]; Oitzmühle [Kat.Nr. 10] und Krummesse [Kat.Nr. 13]. Die Fibel von Oitzmühle (SCHWANTES 1911, Taf. 30,5) ist verschollen, die Zuordnung erfolgte aufgrund der textlichen Beschreibung. Die entsprechende Abbildung ist undeutlich. Die Fibel aus Krempel (SCHÖN 1988, Abb. 7c) stammt in Wirklichkeit aus Holbel [Kat.Nr. 5c] und wurde schon von Karl WALLER 1953 vorgestellt (WALLER 1953, Abb. 1,22b). Bei dem Stück aus Krummesse [Kat.Nr. 14] konnten die Angaben STIEF's (1981) bisher nicht bestätigt werden. Die Verbreitung zeigt zudem, dass sich allein im Cuxhavener Stadtgebiet 12 Fibeln auf dreien von bisher 15 sicher nachgewiesenen Fundplätzen der vorrömischen Eisenzeit fanden (Abb. 3) (WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 1998, Abb. 2). Mit der Sonderform Wingst-Olymp 2425 [Kat.Nr. 8b, Abb. 5,7] und denen, im weiteren Umfeld des Elbe-Weser-Dreiecks aufgedeckten Grabfunden kommen weitere sieben Fibeln hinzu (Abb. 3), was gut 70 % aller Funde ausmacht. Drei Fibeln stammen aus dem Stader und Lüneburger Raum [Kat.Nr. 9, Abb. 6,1; Kat.Nr. 10, Abb. 6,2; Kat.Nr. 11, ohne Abb.], die verbleibenden fünf Fibeln verteilen sich locker nördlich der Elbe, vorwiegend in Schleswig-Holstein.

Bei der Verbreitung der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ fällt nun auf, dass im Gräberfeld Berensch-Waterpohl, Stadt Cuxhaven [Kat.Nr. 1a-e], allein schon fünf Bestattungen mit jeweils einer Fibel dieses Typs ausgestattet worden sind und in dem benachbarten, wenige Kilometer entfernten Fundplatz „Holter Höhe“ [Kat.Nr. 2a-e] ebenfalls fünf Fibeln geborgen werden konnten. Neben der relativ hohen Anzahl der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ findet sich in Berensch-Waterpohl zudem eine weitere, außergewöhnliche Form, die Verwandtschaft zum Typ „Cuxhaven“ verrät, obwohl sie nur in einteiliger Konstruktion vorliegt (WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 1999a). Die Waterpohlfunde kennzeichnen darüber hinaus eine auffällige Häufung von z. T. außergewöhnlichen Reparaturen. Nach Lage der Dinge können wir hier einen lokalen Kleinschmied vermuten, der neben Reparaturen in größerem Umfang auch unsere Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ gefertigt, mindestens aber endgefertigt zu haben scheint. Proble-

matisch ist nur, dass siedlungsanzeigende Funde und damit auch Handwerkerfunde bisher nicht bekannt sind<sup>2</sup>.

Das hier vorgelegte Verbreitungsbild (Abb. 2–3) der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ macht darüber hinaus deutlich, dass auch die von H.-J. HÄSSLER seinerzeit vorgelegte Kartierung (HÄSSLER 1976/77 I, Karte 10) einer entsprechenden Korrektur bedarf. Die von ihm noch mit in die Gruppe der „Hornbek 3a2“-Fibeln gezählten Exemplare aus Westerham, ehemals Kreis Land Hadeln, Ehestorf-Vahrendorf, Ldkr. Harburg, und Glienitz, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, sind Eisenfibeln und entsprechen nicht der gegebenen Definition. Bei dem Stück aus Ehestorf-Vahrendorf Grab 751 handelt es sich um eine eiserne Fibel im SLT-Schema mit stufenförmigem Bügel und normaler Spirale, also den Typ „Hornbek 3a1“, und das Exemplar aus Grab 595 ist eine eiserne Fibel im SLT-Schema mit stufenförmigem Bügel und breiter Spirale, aber in einteiliger Konstruktion. Der Fund aus Glienitz, Grab 14 (KRÜGER 1961, Taf. 22,9), zeigt lediglich eine langgestreckte Eisenfibel im SLT-Schema (KRÜGER: MTL-Schema) mit stufenförmigem Bügel. Angaben zur Spirale bzw. Spiralbreite nennt HÄSSLER (1976/77, I, 77) nicht; sie sind der Fundvorlage von KRÜGER (1961, 109; Taf. 22,9) auch nicht zu entnehmen.

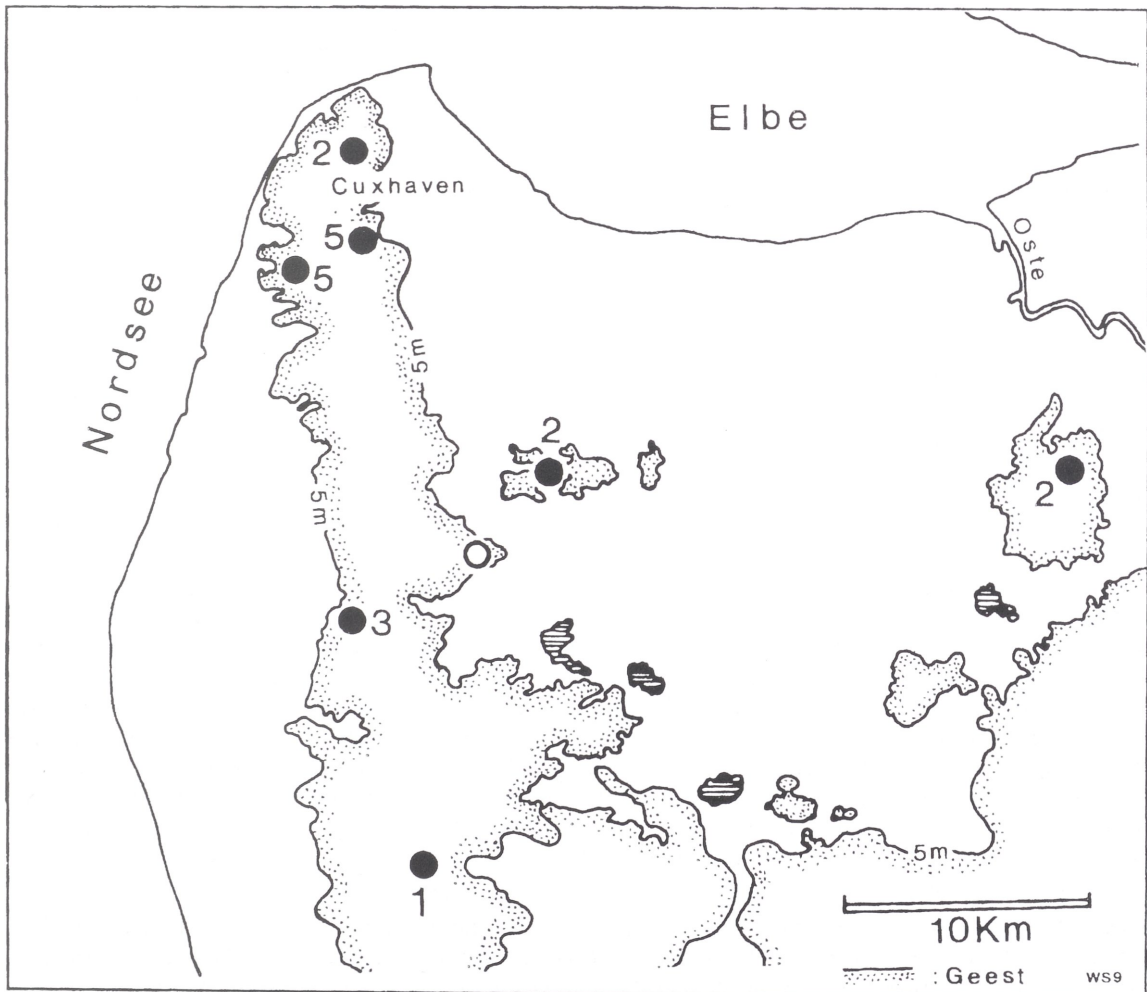


Abb. 3 Anzahl der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ auf Fundplätzen des Elbe-Weser-Gebietes.

2 Der Ort Berensch liegt an der Westkante eines Geestrückens auf der seewärtigen, zur Nordsee gerichteten Seite. Hier kam es im Laufe der Jahrhunderte zu nicht unerheblichen Flugsanddeckschichtbildungen, die potentielle Fundstellen derart stark begraben haben, dass sie bei normaler landwirtschaftlicher Nutzung nicht berührt werden.

## Zeitstellung der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“

Ließen sich Angaben zur Konstruktion, Herstellung und Verbreitung der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ zwar eindeutig bestimmen, sind chronologische Ansatzpunkte weit weniger deutlich zu ermitteln. Die Mehrzahl unserer Fibeln liegt nur als Einzelbeigabe vor und die überlieferten Keramikgefäße (Urnen) sind, nach den bisher vorgelegten Untersuchungen, chronologisch weniger empfindlich. Lediglich in ihrer Tendenz können sie unterstützend herangezogen werden. Wenden wir uns nun jenen Fundkomplexen zu, in denen Fibeln dieses Typs mit weiteren Beigaben zusammen auftreten, so fanden sich diese einmal mit einem Haftarmgürtelhaken [Kat.Nr. 11], zweimal mit einem Plattengürtelhaken (Typ B? bzw. C) [Kat.Nr. 9, 12] und einmal mit einem Holsteiner Gürtel des Typs D [Kat.Nr. 13]. Des Weiteren trat unsere Fibel zusammen mit einer Holsteiner Nadel entwickelter od. später Form mit eisernem Schaft auf [Kat.Nr. 3], einmal mit einer eisernen Fibel im MLT-Schema und breiter Spirale [Kat.Nr. 2c] und einmal mit einer eisernen Fibel im MLT- od. SLT-Schema [Kat.Nr. 4]. Schließlich fanden sich solche Fibeln zweimal zusammen mit einer Knochenadel [Kat.Nr. 1e, 4]. Nur die Sonderform MC 2425 [Kat.Nr. 8b] lag zusammen mit einer eisernen Fibel des Typs KOSTRZEWSKI Variante K in einer Urne. Wegen des doch sehr stark abweichenden Duktus dieser Fibel ist es nicht unproblematisch, diesen Grabkomplex für Datierungszwecke heranzuziehen. Die Vergesellschaftung mit einer Fibel KOSTRZEWSKI Variante K deutet zwar auf eine späte Zeitstellung hin, die ungewöhnliche Form der Fibel MC 2425 [Kat.Nr. 8b] mahnt aber zur Vorsicht. Hier wäre durchaus an eine spätere Nachahmung zu denken.

Mit den genannten Fundkomplexen erschöpft sich auch schon die Möglichkeit zur chronologische Bestimmung. Gehen wir von der häufigsten Kombination aus, d. h. den Vergesellschaftungen mit Gürtelhaken – einmal Haftarm- und dreimal Plattengürtelhaken –, so scheint hier ein Schwerpunkt zu liegen. Nun wird die chronologische Stellung der Gürtelhaken durchaus unterschiedlich bewertet (HINGST 1962; 1989, KEILING 1978), wobei den Haftarmgürtelhaken meist ein etwas höheres Alter zuerkannt wird. Mit reichlich zeitlicher Überschneidung gilt, wie HINGST (1962) hervorhebt, die Abfolge Haftarmgürtelhaken, Plattengürtelhaken, d. h. einfache holsteinische Gürtelgarnituren der Typen B und C und Holsteiner Gürtel der Typen D und E. Nur die Typengruppe A scheint eine „kurzlebige Erscheinung aus der Frühphase der Entwicklung“ zu sein (HINGST 1962, 83). Wie er weiter ausführt, ist über die Mengenverhältnisse der geschlossenen Funde mit Plattengürtelhaken, Holsteiner Nadeln sowie Latène-Fibeln eine chronologische Fixierung möglich, wobei die Typengruppen B und C etwa gleich häufig zusammen mit Begleitfunden der Stufen HINGST IIa und IIb, vereinzelt aber auch noch in Stufe HINGST IIc (HINGST 1962, 83) auftreten.

Nun hat sich Hans HINGST noch einmal zu Datierungsfragen der Plattengürtelhaken geäußert und erklärt, dass sich „gute Voraussetzungen für eine zeitliche Einordnung der Typen der einfachen holsteinischen Gürtelgarnituren A bis C ... [durch] die geschlossenen Funde mit Holsteiner Nadeln und Fibeln“ ergeben (HINGST 1989, 66) und somit die chronologische Stellung der Plattengürtelhaken aus der zeitlichen Stellung der Holsteiner Nadeln und der Fibeln ermittelbar sei. An anderer Stelle führt HINGST aus, „daß es berechtigt erscheint, die durch Fibeln belegte chronologische Staffelung auch auf die Holsteiner Nadeln zu übertragen“ (HINGST 1986, 33). Das bedeutet aber nichts anderes, als dass HINGST auch die Holsteiner Nadeln über Fibeln datiert. Mit anderen Worten, Plattengürtelhaken und Holsteiner Nadeln sind ausschließlich durch Fibeln zeitlich bestimmt. Damit kommt den Fibeln bei der chronologischen Analyse der Fundkombinationen mit Plattengürtelhaken und Holsteiner Nadeln eine Schlüsselposition zu.

Auch für KEILING (1978, 81 ff.) stellen die Fibeln die wichtigste Beigabe für Datierungsfragen dar, wobei er sich den Untersuchungen von HINGST (1959, Abb. 17a) anschließt, jedoch nur jene klassischen Holsteiner Gürtel der Typen D und E einer chronologischen Analyse unterzieht (KEILING 1978, 74). Ergänzend fügt er Fundkomplexe mit Kugelfibeln an (KEILING 1978, 82), verweist aber auch auf Vergesellschaftungen der Holsteiner Gürtel mit Spätlatène-Schema-Fibeln, insbesondere auf das Grab 488 aus Hornbek (Kat.Nr. 13). In diesem Grab fand sich ein Plattengürtelhaken des Typs D. Sind die Holsteiner Gürtel der Typen D und E den Stufen KEILING IIc und damit dem Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Mecklenburg zuzuordnen (KEILING 1978, 82), so sieht er in den Plattengürtelhaken des Typs C typologische Vorläufer, die entsprechend älter sein werden. In seiner Dissertation (KEILING 1969) finden sich Plattengürtelhaken kaum genannt, da sie im Bearbeitungsraum – den Kreisen Perleberg und Ludwigslust – nur vereinzelt aufgetreten sind. Wohl aber nennt KEILING Latène-



Fibeln und bewertet diese als Leitformen seiner Stufe IIB (KEILING 1969, 16; Taf. 70), wie beispielsweise Fibeln der KOSTRZEWSKI Varianten B, F und K wie auch SLT-Schemafibeln mit stufenförmigem Bügel. Wir sehen also, dass auch für den mecklenburgischen Raum die verschiedenen Latënefibeln zum tragenden Fundament chronologischer Aussagen gezählt werden.

Werfen wir nun einen Blick auf den Typenbestand an Latënefibeln aus Grabfunden im Bereich nördlich der Niederelbe, so nennt HINGST chronologisch relevante Fundkomplexe (HINGST 1986, 32; Tab. 4), in denen Plattengürtelhaken mit Latëne-Fibeln vergesellschaftet vorkommen. Die zeitliche Gliederung dieser Fibeln (HINGST 1986, Tab. 4) in die aus den keltischen Gebieten stammenden Bezeichnungen – LT C1 bis LT-D2-Fibeln – ist von HINGST an keiner Stelle klar herausgearbeitet worden. Ihm genügte der Verweis auf Arbeiten eben aus den keltischen Latënegebieten<sup>3</sup> (HINGST 1983, 52 mit Anm. 42a–k). Die Überprüfung seiner Tabellen-Angaben zeigt dann auch die Problemlage der sicheren Fibelzuordnung und ihrer chronologischen Stellung. Nicht alle der aufgeführten Fibelfunde sind so eindeutig bestimmbar, wie HINGST glauben machen will. Sie liegen z. T. nur als Fragmente vor bzw. sind in ihrer erhaltenen Form zu undeutlich, als dass eine typmäßige Ansprache möglich erscheint (z. B. Hornbek 518 und 804; Schwissel 1614; 1631; 2014 und 2108). Bei den verbleibenden sicher bestimmaren Fibeltypen handelt es sich einmal um Kugelfibeln mit 2 oder 3 Bügelkugeln oder um Fibeln der KOSTRZEWSKI Varianten A und B. Nun stellen die Kugelfibeln zwar eine recht verbreitete Form im Jastorfgebiet dar (KEILING 1970, u. a. Abb. 2) sind aber hinsichtlich ihrer chronologischen Stellung bislang noch nicht eingehend bearbeitet worden. Die von HINGST genannten Fundkomplexe mit Kugelfibeln (z. B. Hornbek I, 539 und 803. Schwissel 1955 und 1983) sind dem Duktus nach durchaus den KOSTRZEWSKI Varianten A oder B vergleichbar. Darüber hinaus finden sich bei ihnen vielfach auch breite Spiralen (z. B.: Hornbek 803. Schwissel 1955), was unserem Fibeltyp „Cuxhaven“ nahe kommt und bei den klassischen Fibeln der KOSTRZEWSKI Varianten nicht auftritt. Das Konzept der breiten Spirale ist in diesem Zusammenhang durchaus bedeutsam, lässt sich dieses doch schon in frühlatënezeitlichem Kontext nachweisen und findet sich bei Frühlatëne-Schemafibeln des keltischen Milieus (BINDING 1993). Der Blick in die Zone südwärts der Alpen macht ebenso deutlich, dass auch bei MLT-Schemafibeln breite Spiralen gebräuchlich waren (GRAUE 1974). Bewerten man nun die klassischen Fibelformen wie sie in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit des Nordens auftreten und in die römische Kaiserzeit überleiten (KOSTRZEWSKI 1919. VÖLLING 1994), so ist auffällig, dass sich ausnahmslos Fibeln mit normaler, d. h. vier bis sechs Windungen umfassender Spirale finden. Somit wäre zu prüfen, ob nicht das Merkmal „breite Spirale“ als chronologisches Indiz zu werten ist und den Anfang der Fibelmode im Jastorfbereich markiert. Ebenso verdient das Konzept der Zweigliedrigkeit erhöhte Aufmerksamkeit, denn die bekannten klassischen Fibelformen, wie sie KOSTRZEWSKI (1919) schon vor mehr als 80 Jahren vorgestellt hat, liegen ausnahmslos in eingliedriger Konstruktion vor. Das zweigliedrige Fibeln schließlich in der römischen Kaiserzeit wieder in Mode kamen, sei hier nur erwähnt.

Wie das Merkmal „breite Spirale“ findet sich auch das Konzept der Zweigliedrigkeit schon in frühlatënezeitlichem Kontext (BINDING 1993). Obwohl die Zweigliedrigkeit dort vielfach in Scharnier-Armbrustkonstruktion gefertigt wurde, war sie technisch immerhin bekannt und gebräuchlich. Auch bei den Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ findet sich dieses technologische Merkmal, gleichwohl in gänzlich anderer Ausführung. Als „feste, starre Verbindung“ zwischen Bügel und Spirale – das kennzeichnende Merkmal der Cuxhaven-Fibeln – ist sie bei der Fibelherstellung zwar neu, die Technik selber aber den eisenzeitlichen Kunstschmieden seit längerer Zeit geläufig. Man denke hier nur an den Überfangguss, wie wir diesen gerade bei zahlreichen Holsteiner Nadeln mit bronzenen Kopf und eisernem Schaft beobachten können. Darüber hinaus sei auch an die zweigliedrige Konstruktion bei einigen Fibeln der beginnenden jüngeren vorrömischen Eisenzeit erinnert (WENDOWSKI-SCHÜNEMANN 1999b; in Vorbereitung). Man muss auch der Zweigliedrigkeit künftig wohl vermehrte Aufmerksamkeit schenken,

3 Für die durchaus gängige Argumentationsweise sei hier folgendes angeführt: „Als Grundlage für die zeitliche Einordnung der Fibeln dienen neuere Untersuchungen über die Typologie und Chronologie der Latënefibeln im keltischen Fundbereich. Die ältesten Fibeln lassen sich im wesentlichen nach allgemein gültigen und zeitlich fixierbaren Formenmerkmalen gliedern. Die in Schleswig-Holstein gefundenen Latënefibeln stimmen in allen wesentlichen Merkmalen mit den keltischen Fibeln überein. Deshalb ist es wohl vertretbar, die chronologische Einordnung der Fibeln aus dem Latënebereich mit dem Vorbehalt zu übernehmen, daß, abgesehen von einem zeitlichen Nachhinken der nordischen Fibeln, die chronologische Staffelung der Latënefibeln auch für den Norden gilt“ (HINGST 1986, 31). Die getroffenen Aussagen kommen über den Charakter von Arbeitshypothesen zunächst nicht hinaus und es bedarf des eingehenden Nachweises, ob die keltische Fibelentwicklung mit ihren chronologischen Implikationen denn wirklich so ohne weiteres auf den Norden zu übertragen ist.

denn es ist nicht ausgeschlossen, dass auch diesem Merkmal chronologische Relevanz zuerkannt werden kann.

Ist die zeitliche Stellung der Beigaben innerhalb der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Schleswig-Holstein wie auch Mecklenburg im wesentlichen durch die chronologische Stellung der Fibeln bestimmt, gilt es nun noch zu prüfen, wie sich die Verhältnisse im eigentlichen Hauptverbreitungsgebiet der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ gestalten. Hierzu hat H. J. HÄSSLER (1976/77) eine umfangreiche Studie erstellt, wobei er sich den Gliederungsentwürfen Gustav SCHWANTES (1911) und Ole HARCKS (1972) anschließt und für die Spätlatènezeit (Stufe Seedorf, Hingst Stufe Iib-Iic) auf die grundlegende Arbeit von Rolf HACHMANN (1961) verweist. Bei der Auswertung des niedersächsischen Fundmaterials ist vor allem das Bargstedter Gräberfeld, wie HÄSSLER erklärt, „für den gesamten südlichen Abschnitt der Niederelbe“ von großer Bedeutung, denn, abgesehen von Harsefeld, Ldkr. Stade, und Ehestorf-Vahrenndorf, Ldkr. Harburg (WEGEWITZ 1937, 1962), lässt sich auf keinem anderen niedersächsischen Friedhof eine horizontal-stratigraphische Belegungskontinuität von der älteren zur jüngeren vorrömischen Eisenzeit nachweisen (HÄSSLER 1976/77, II, 35). Nun liegt Bargstedt innerhalb seiner „Stader Geestgruppe“, zu der er sich auch in chronologischer Hinsicht äußert. Auch für HÄSSLER stellen neben Gürtelhaken vor allem die Fibeln eine verbindende Klammer dar, die helfen soll, chronologische Einsichten für die mittlere (ripdorfzeitliche) und jüngere (seedorfzeitliche) vorrömische Eisenzeit zu gewinnen. Mit dem Hinweis auf ein reichhaltiges Formensortiment an Fibeln im SLT-Schema (HÄSSLER 1976/77, I, 76), ohne Nennung von Belegfunden, folgt eine eingehende Darstellung jenes Fibeltyps, den wir hier als Typ „Cuxhaven“ führen. Nach seiner Ansicht wird „die chronologische Stellung dieser Fibeln ... von verschiedenen Autoren einheitlich beurteilt“ (HÄSSLER 1976/77 I, 77) und er stellt diesen Fibeltyp in den Horizont Hornbek Ib (RANGS-BORCHLING 1963). Vergesellschaftungen mit Plattengürtelhaken und Holsteiner Gürtel, nicht hingegen mit Fibeln KOSTRZEWSKI Varianten K und I/BELTZ (1911) Rechteckfibel, die sogenannte Langobardenfibel<sup>4</sup>, deuten an, dass sein Fibeltyp „Hornbek 3a2“, d. h. die Cuxhaven-Fibeln auf den Horizont der Plattengürtelhaken und Holsteiner Gürtel beschränkt zu sein scheint. Erinnert sei in diesem Argumentationsrahmen daran, dass neben HINGST auch KEILING die chronologische Stellung der Plattengürtelhaken bzw. Holsteiner Gürtel u. a. durch Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ zu belegen sucht (HINGST 1986, Tab. 4: Zweedorf 1892: 49. KEILING 1978: Hornbek 488) und dass sich HÄSSLER bei der Datierung der Gürtelhaken auch auf HINGST chronologische Studien stützt. Das sieht verdächtig nach einem Zirkelschluss aus und mahnt allemal vor voreiligen Schlüssen. Als weitere Fibelformen des Horizontes der Plattengürtelhaken und Holsteiner Gürtel sieht HÄSSLER Kugelfibeln mit zwei bis drei Bronzekugeln oder -walzen auf dem Bügel. Auch hier fehlt es an Nennung von Belegfunden, sodass die chronologische Stellung der Kugelfibeln innerhalb der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Niedersachsens durch seine Darstellungen wenig transparent erscheint.

Mit diesen notwendigen Randbemerkungen<sup>5</sup> sollen die Fundvergesellschaftungen der Plattengürtelhaken und Holsteiner Nadeln mit Latènefibeln zunächst abgeschlossen werden. Die Ausführungen sind als kurze Skizze gedacht und sollen lediglich verdeutlichen, dass für chronologische Fragen zum Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit doch noch so manche detaillierte Analyse erforderlich ist. In Ermangelung einer solchen Analyse und einer sich daraus erweiternden Sichtweise wird an dieser Stelle für die Beurteilung der zeitlichen Stellung der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ auf die derzeitigen Forschungsansichten verwiesen.

Für einen frühen Ansatz – der Stufen HINGST Id/IIa – spricht das Bruchstück eines Haftarmgürtelhakens aus Grab 1 von Oitzmühle, Ldkr. Uelzen [Kat.Nr. 11]. Auch der Grabfund vom Galgenberg in Cuxhaven-Sahlenburg, indem sich eine Holsteiner Nadel entwickelter oder später Form befand, spricht für eine Zeitstellung Hingst Stufe IIa. Alle anderen geschlossenen Funde enthielten Gürtelhaken. Grab 488 aus Hornbek, Kr. Hztg. Lauenburg [Kat.Nr. 13] besaß einen Plattengürtelhaken des Typs D und wird von RANGS-BORCHLING (1963) in ihren Horizont Hornbek Ib gestellt. Der Plattengürtelhaken aus Grab 188 Bargstedt, Ldkr. Stade [Kat.Nr. 9], wird von HÄSSLER, mit Verweis auf die Untersuchungen von HINGST (1962), gleichfalls in den Horizont Hornbek Ib datiert. Dabei entspricht Hornbek Ib nach seiner Ansicht der Stufe Hingst Iib. Die beiden Fibeln aus Schwissel, Kr. Segeberg [Kat.Nr. 15a-b] stellt BEHRENDTS (1968) aufgrund der horizontalstratigraphischen Position in seine Stufe Schwissel IIIb.

4 HÄSSLER (1976/77, I, 77) spricht hier von Fibeln mit geknicktem Bügel bzw. Fibeln mit rechteckigem Fuß.

5 Die gewählte Formulierung ist einer Arbeit von W. TORBRÜGGE (1994) entliehen, die in unserem Kontext so manche Parallele aufweist.

Sie entspricht ebenfalls der Stufe HINGST IIB. Der Grabfund „Holter Höhe“ [Kat.Nr. 2c] wäre aufgrund der eisernen MTL-Schemafibel ebenfalls in die Stufe HINGST IIB zu stellen. Blicke noch der Grabfund aus Zweedorf, Kr. Ludwigslust (ehemals Kr. Hagenow) [Kat.Nr. 12], zu nennen, in dem ein Plattengürtelhaken vom Typ C1 angetroffen wurde. Er gehört nach HINGST (1959, Abb. 17a) in die Stufen IIA/IIB. Wie verwirrend und nicht zuletzt wenig überzeugend die Datierung von Grabfunden der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Jastorfbereich ist, zeigt gerade dieser Fund aus Zweedorf. Der in ihm enthaltene Plattengürtelhaken wird von HINGST (1989, 66) durch die Latènefibeln (Typ „Cuxhaven“) in die Stufen LT B2 bzw. LT B2/C1 gestellt. An anderer Stelle (HINGST 1986, 33; Tab. 4) nennt er für den gleichen Zweedorfer Grabfund eine Zeitstellung in Stufe LT D2.

Bevor nicht eine ausreichende Analyse geschlossener Funde mit Vergesellschaftungen von Latènefibeln, Plattengürtelhaken und Holsteiner Nadel vorliegt, sind chronologische Aussagen zum Formenbestand der jüngeren vorrömischen Eisenzeit wenig überzeugend. Die von HINGST (1959, Abb. 17a–b) schon vor langer Zeit vorgelegte Abfolge von Beigabentypen und entsprechender Stufeneinteilung ist als Ergebnisprotokoll dort nicht überprüfbar. Seine chronologischen Einsichten und Erkenntnisse gewann er durch Auswertung von Fundmaterial aus Südholstein und Westmecklenburg, festgehalten in seiner ungedruckten Dissertation von 1940.

Blicke zum Schluss der Betrachtung noch der Hinweis auf einige kulturgeschichtliche Aspekte. Gustav SCHWANTES (1958, 338f.) hat mit Recht auf die Bedeutung des ersten Einsetzens von Latènefibeln im Jastorfbereich hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, dass es kurz nach den ersten keltischen Fibelimportfunden während der Ripdorfstufe zu ideenreichen Nachahmungen germanischer Feinschmiede im Jastorfgebiet gekommen sein wird. Die ungewöhnliche Form und die recht eigenwillige Konstruktion der Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ legt nahe, dass ihre Herstellung gerade in jenen Zeitraum fällt, den SCHWANTES als Zeit der *frühen germanischen Formen der La-Tène-Fibeln* zu charakterisieren versucht hat. Wann nun Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ hergestellt worden sind, lässt sich nur annäherungsweise erkennen. Das Zusammengehen mit Haftarmgürtelhaken, Holsteiner Nadeln und Plattengürtelhaken deutet zumindest an, dass die Cuxhaven-Fibel über einen langen Zeitraum in Gebrauch gewesen ist.

#### Katalog der Fundstellen mit Fibeln vom Typ „Cuxhaven“

Die Ziffern der Kat.Nr. entsprechen den Nummern der Kartierung *Abb. 2*. Da von manchen Fundplätzen mehrere Exemplare vorliegen, wurde eine Unterteilung vorgenommen. Die mit (?) versehenen Fundorte sind der Literatur entnommen; sie bedürfen noch einer genauen Überprüfung.

Kat.Nr. 1) Berensch „Waterpohl“, Stadt Cuxhaven, Niedersachsen.

Bestattungen in einem Urnengräberfeld.

- a) Grabfund (1 Fibel), Museum Cuxhaven MC 587, *Abb. 4,1*.
- b) Grabfund (1 Fibel), Museum Cuxhaven MC 681, *Abb. 4,2*.
- c) Grabfund (1 Fibel), Museum Cuxhaven MC 688, *Abb. 4,3*.
- d) Grabfund (1 Fibel), Museum Cuxhaven MC 1405, *Abb. 4,4*.
- e) Grabfund (1 Fibel), Museum Cuxhaven MC 1803 *Abb. 4,5*. Weitere Funde der Bestattung: Knochennadel.

Lit.: CASELITZ, WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, in Vorbereitung. HÄSSLER 1976/77, III, Taf. 80.3a–c. WALLER 1941/42, *Abb. 11*.

Kat.Nr. 2) Holte-Spangen „Holter Höhe“, Stadt Cuxhaven, Niedersachsen.

Nachbestattungen in bronzezeitlichen Grabhügeln.

- a) Grabfund (1 Fibel), Helms-Museum Hamburg, MfV 1873-75 (?), Urne ? „d“, *Abb. 5,1*.
- b) Lesefund (1 Fibel), Helms-Museum Hamburg, MfV oNr. 1886, „aus Hügel 1“, Urne ? „b“, *Abb. 5,2*.
- c) Grabfund (1 Fibel), Helms-Museum Hamburg, MfV oNr. 1886, „aus Hügel 1“; weitere Funde der Bestattung: eiserne Fibel vom MLT-Schema mit breiter Spirale, großer Eisenring mit Zwinge, großer Eisenring, zwei kleine Eisenringe mit Zwinge, Klapperblechfragment, *Abb. 5,3*.
- d) Grabfund (1 Fibel), Helms-Museum Hamburg, MfV ohne Nr. (Urne 28); weitere Funde der Bestattung: großer Eisenring, mehrere kleine Eisenringe mit Zwinge und bandförmigen Eisenblechen, ohne *Abb.*
- e) Lesefund (1 Fibel), Helms-Museum Hamburg, MfV ohne Nr. Zuordnung „Holter-Höhe“ nicht gesichert, möglich auch Berensch, Stadt Cuxhaven. Im Fundkarton: Reste einer langen Eisenfibeln im MLT-Schema mit sehr hochliegender Klammer. Anhaftend zerschmolzene Bronzereste am Bügel sprechen für eine Kugelfibel, ohne *Abb.*

Lit.: RAUTENBERG 1886, Taf. 3.

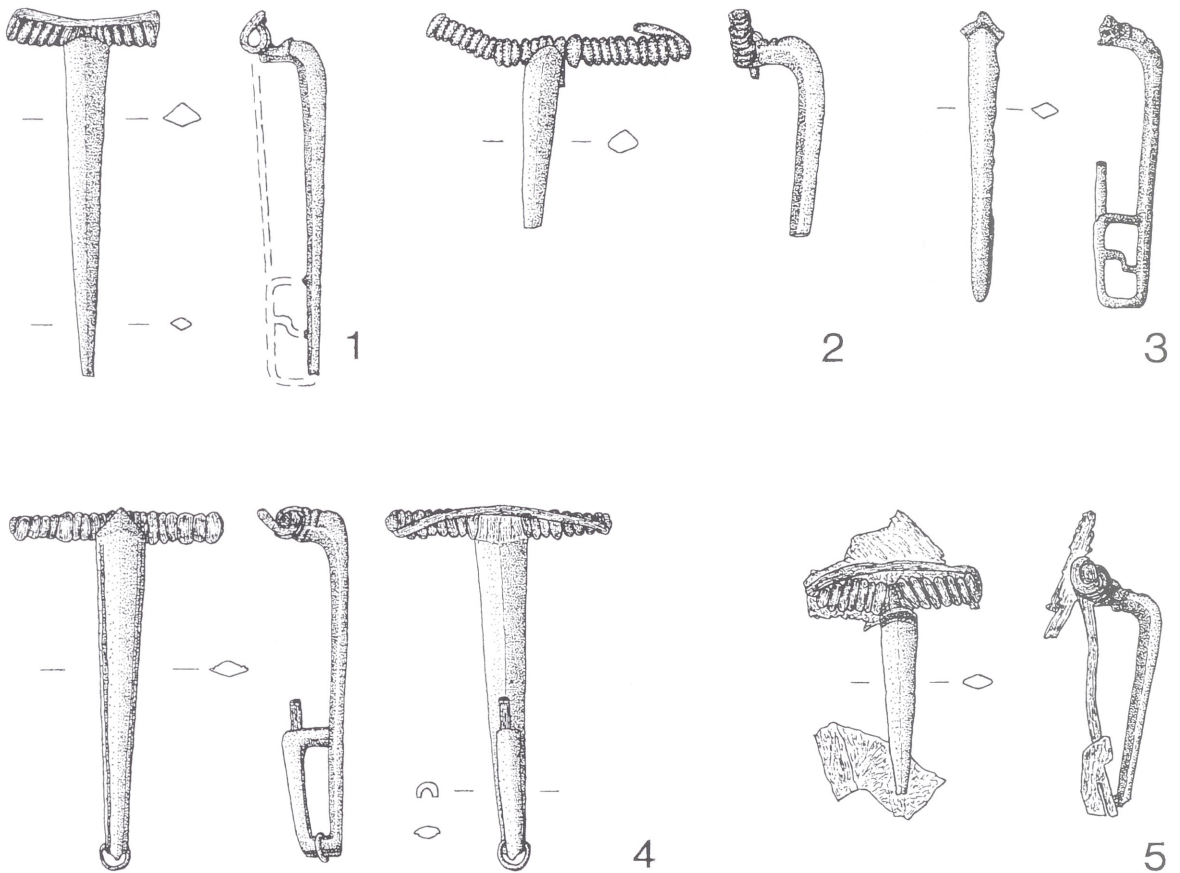


Abb. 4 Fibeln vom Typ „Cuxhaven“.

1 = Kat.Nr. 1a. 2 = Kat.Nr. 1b. 3 = Kat.Nr. 1c. 4 = Kat.Nr. 1d. 5 = Kat.Nr. 1e. 1–5 M. 1:2.

Kat.Nr. 3) Sahlenburg „Galgenberg“, Stadt Cuxhaven, Niedersachsen.

Urnfriedhof im Umfeld von Grabhügeln.

a) Grabfund (2 Fibeln), Helms-Museum Hamburg, MfV 248: XVII; weitere Funde der Bestattung: Holsteiner Nadel mit eisernem Schaft. Beide Fibeln durch Feuereinwirkung stark deformiert, *Abb. 5,4–5*.

Kat.Nr. 4) Debstedt, Ldkr. Cuxhaven, Niedersachsen.

a) Grabfund (1 Fibel), Museum Wesermünde KNr. 4010; 1946 bei einem Brand vernichtet, veröffentlichte Fundvorlage (SCHMID 1957, Taf. 19,6) nach mündlicher Mitteilung P. SCHMID (20. 07. 1999) durch Materialaufnahme W. HAARNAGEL erfolgt. Weitere Funde der Bestattung: Das Findbuch des Städtischen Morgenstern-Museums nennt für den 12. 11. 1912: Bronzefibel, Bronzespirale, Knochennadel, eiserner Ring, eiserne Fibel, diverse Eisenbruchstücke, ohne Abb.

Lit.: SCHMID 1957, Taf. 19,6.

Kat.Nr. 5) Holßel, Ldkr. Cuxhaven, Niedersachsen.

Bestattungen in einem Urnengräberfeld. Funde, bis auf wenige Reste (Stadtmuseum Cuxhaven, Burg Bederkesa) verschollen, insbesondere die Fibeln Typ „Cuxhaven“.

a) Grab 9 (1 Fibel), ohne Abb.

b) Grab 38 (1 Fibel), ohne Abb.

c) Grab 22 (1 Fibel), siehe unter Kat.Nr. 6 – Krempel.

Lit.: WALLER 1953, 14. SCHÖN 1988,195, Abb. 7c.

Kat.Nr. 6) Krempel 33 (?), Ldkr. Cuxhaven, Niedersachsen.

Nachbestattung im Bereich von Grabhügeln. Die Zugehörigkeit der Fibel zum Fundort Krempel ist fraglich. Bei der Fibel (SCHÖN 1988, Abb. 7c) handelt es sich um das Exemplar von Holßel (WALLER 1953, Abb. 1, 22b), ohne Abb.

Lit.: HÄSSLER 1976/77, I, 26 mit Anm. 54; 77; Karte 10. SCHÖN 1988, 195, Abb. 7c.

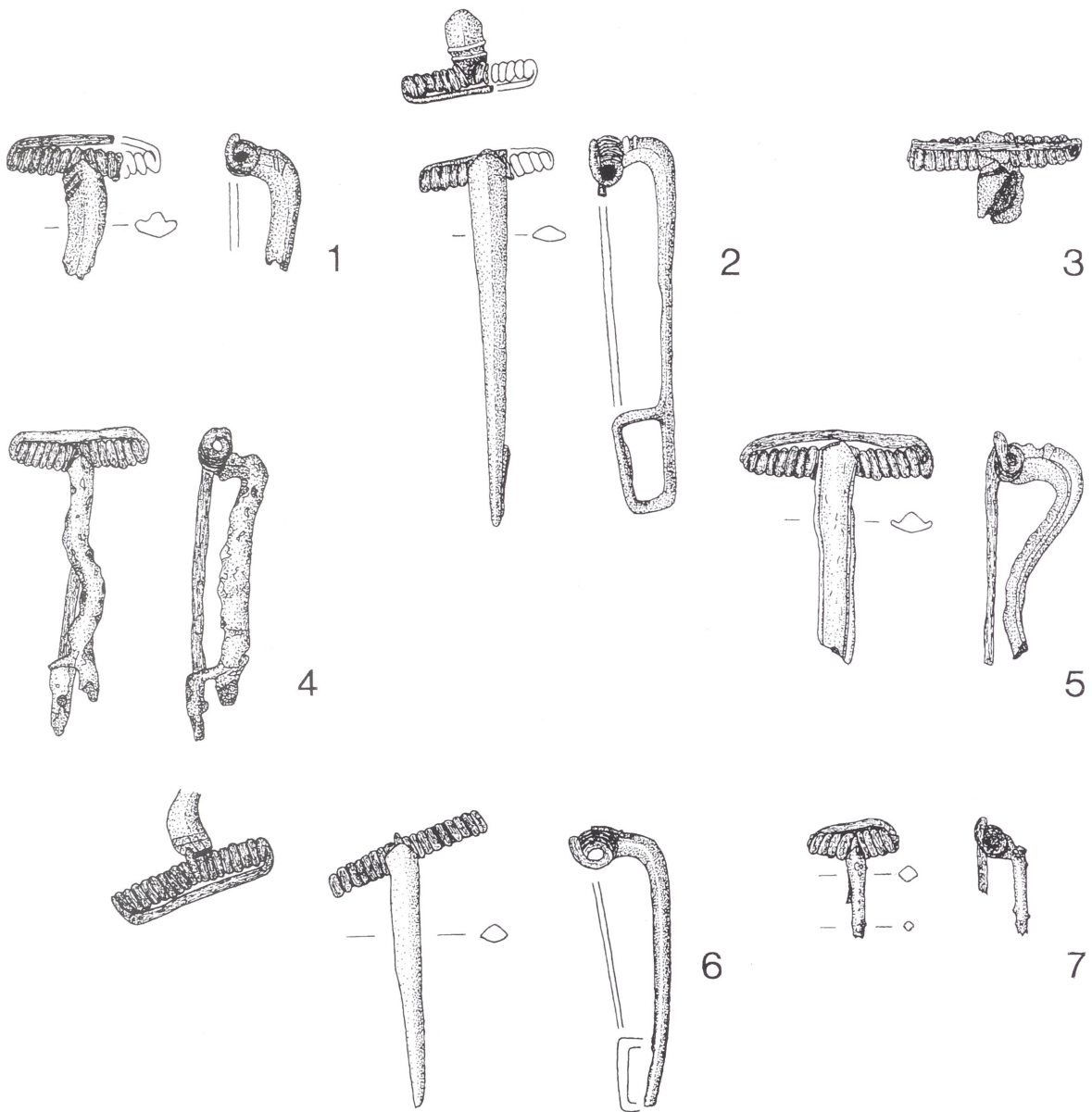


Abb. 5 Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ und Sonderformen.  
 1 = Kat.Nr. 2a. 2 = Kat.Nr. 2b. 3 = Kat.Nr. 2c. 4 = Kat.Nr. 3a.  
 5 = Kat.Nr. 3a. 6 = Kat.Nr. 8a. 7 = Kat.Nr. 8b. 1–7 M. 1:2.

Kat.Nr. 7) Wanne „Grifftteile“, Ldkr. Cuxhaven, Niedersachsen.  
 Bestattungen in einem Urnengräberfeld<sup>6</sup>.

a) Grab 44 (1 Fibel), Museum Burg Bederkesa, ohne Abb.

b) Grab 54 (1 Fibel), Museum Burg Bederkesa, ohne Abb.

Lit.: HÄSSLER 1976/77, III, Taf. 83,1.

Kat.Nr. 8) Wingst „Olymp“, Ldkr. Cuxhaven, Niedersachsen.

Bestattungen in einem Urnengräberfeld im Umfeld eines Grabhügels.

a) Grab (1 Fibel), Museum Cuxhaven MC 762, Abb. 5,6.

b) Grab (1 Fibel), Museum Cuxhaven MC 689 (nicht auffindbar, mit großer Wahrscheinlichkeit Fibel Museum Cuxhaven MC 2425); weitere Funde der Bestattung: eiserne Fibel Kostrzewski, Var. K, Abb. 5,7.

Lit.: WALLER 1951, 106; Abb. 2.

6 Herrn M. D. Schön M.A., Museum Burg Bederkesa, danke ich für die Einsicht in das Fundmaterial.

Kat.Nr. 9) Bargstedt, Ldkr. Stade, Niedersachsen.

Bestattung in einem Urnengräberfeld.

a) Grabfund 188, E7 (1 Fibel), Schwedenspeicher-Museum Stade, InvNr. 2037b; weitere Funde der Bestattung: Plattengürtelhaken vom Typ C (nach HÄSSLER 1976/77, I, 78, Typ B ?), *Abb. 6,1*.

Lit.: HÄSSLER 1974, Abb. 1; 1976/77, II, 64; III, Taf. 25,188; 94,7. SCHMID 1957, Taf. 18,8b.

Kat.Nr. 10) Sauensiek, Ldkr. Stade, Niedersachsen.

Urnengräberfeld im Umfeld mehrerer Grabhügel.

a) Einzelfund E8 (1 Fibel), Archäologisches Archiv Schloß Agathenburg, SGH 2866a, Fst.: Sau 31, *Abb. 6,2*. Die bei HÄSSLER (1976/77, III) dargestellte Aufsicht – Taf. 48,8 unten – ist scheinbar idealisiert und verkennt den herstellungsbedingten Versatz des linken und rechten Bügelteils, erkennbar im Bereich des Bügelknicks.

Lit.: HÄSSLER 1976/77, III, Taf. 48.8.

Kat.Nr. 11) Oitzmühle, Kr. Uelzen, Niedersachsen.

Urnengräberfeld, Funde verschollen.

a) Grab 1 (1 Fibel); weitere Funde der Bestattung: Bruchstück eines Haftarmgürtelhakens, großer eiserner Ring, kleiner eiserner Ring mit Zwinde, ohne Abb.

Lit.: SCHWANTES 1911, Taf. 30,5.

Kat.Nr. 12) Zweedorf, Kr. Ludwigslust (ehemals Kr. Hagenow), Mecklenburg-Vorpommern.

Bestattung in einem Urnengräberfeld.

a) Grab 29 (1 Fibel), Helms-Museum Hamburg, MfV 1892: 49iZ; weitere Funde der Bestattung: Plattengürtelhaken, kleiner eiserner Ring, kleiner Bronzering mit zwei Bronzeringen, zwei Bronzebandstreifen, bronzenes Besatzstück, verschiedene Fragmente, *Abb. 6,3*.

Lit.: HINGST 1980, 126; Taf. 6,49; 1986, 33; Tab. 4; 1989, 274.

Kat.Nr. 13) Hornbek, Kr. Hzgt. Lauenburg, Schleswig-Holstein.

Bestattung in einem großen Urnengräberfeld.

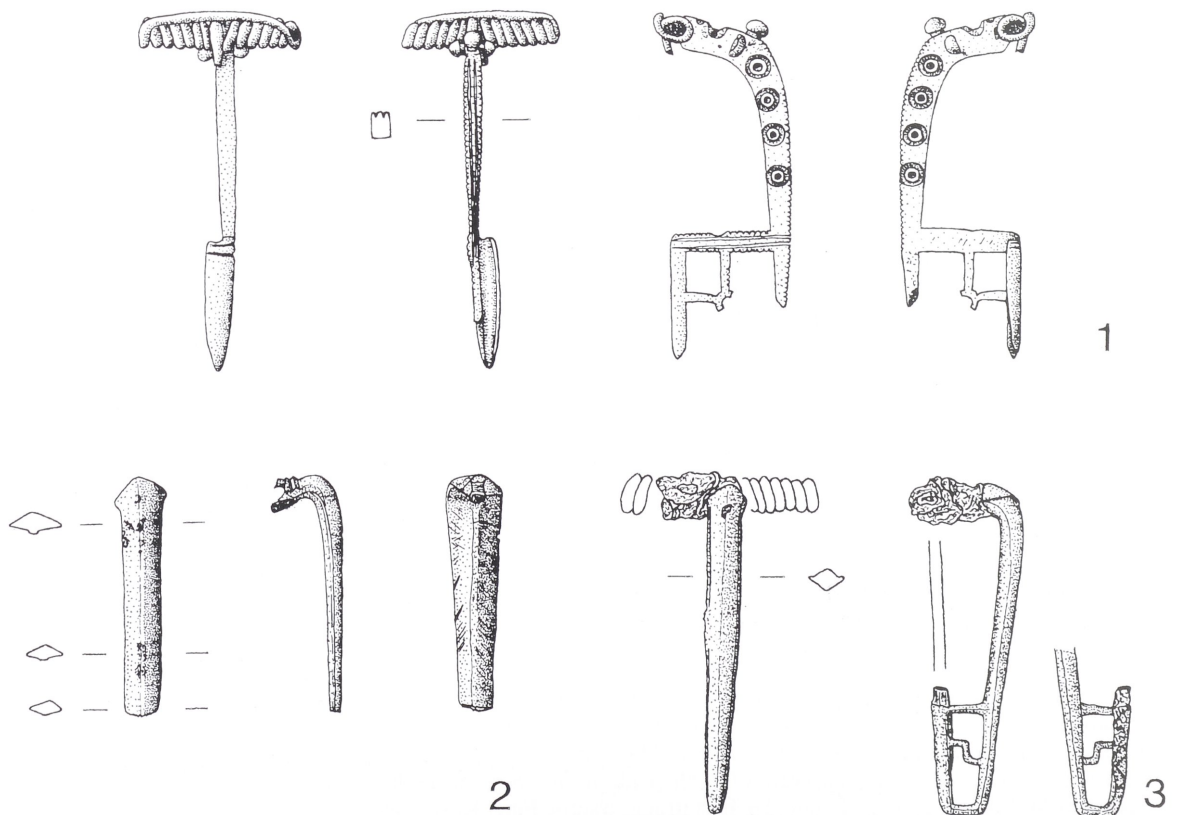


Abb. 6 Fibeln vom Typ „Cuxhaven“ und Sonderformen.  
1 = Kat.Nr. 9a. 2 = Kat.Nr. 10a. 3 = Kat.Nr. 12a. 1–3 M. 1:2.

a) Grab 488 (1 Fibel); weitere Funde der Bestattung: großer eiserner Plattengürtelhaken Typ D (Hingst 1989), Bronzeblech-Gürtelendbeschlag, Bronzebeschlag, kleiner eiserner Ring mit langer bandförmiger Zwinge, ohne Abb.

Lit.: RANGS-BORCHLING 1963, Taf. 51. HINGST 1989, 273.

Kat.Nr. 14) Krummesse (?), Stadt Lübeck, Schleswig-Holstein.

Bestattung in einem Urnengräberfeld.

a) Grab (?), Angaben nach STIEF 1981, nicht veröffentlicht, ohne Abb.

Lit.: HOIKA 1976, 132. STIEF 1981, 47.

Kat.Nr. 15) Schwissel, Kr. Segeberg, Schleswig-Holstein.

Bestattungen in einem großen Urnengräberfeld.

a) Grab 1887 (1 Fibel); weitere Funde der Bestattung: Bruchstück eines verzierten bronzenen Blecharmreifens, kleiner eiserner Ring mit bandförmiger Zwinge, Bruchstücke von Riemenzungen, ohne Abb.

b) Grab 2004 (1 Fibel); weitere Funde der Bestattung: kleiner eiserner Ring mit langer Zwinge, kleiner eiserner Ring, ohne Abb.

Lit.: BEHRENDTS 1968, Taf. 221; 223.

Kat.Nr. 16) Wenningstedt, Sylt, Schleswig-Holstein.

Nachbestattung in Hügel 49, K.S. 18278 a/b.

a) Grabfund (1 Fibel), ohne Abb.

Lit.: BRANDT 1951, Taf. 43. KERSTEN, K., LA BAUME, P. 1958, Taf. 87,11. HACHMANN 1961, Taf. 3.

#### LITERATUR:

BEHRENDTS, R.-H. 1968: Schwissel. Ein Urnengräberfeld der vorrömischen Eisenzeit aus Holstein. Offa-Bücher 22. Neumünster 1968.

BELTZ, R. 1911, Die Latènefibeln. 5. Bericht über die Tätigkeit der von der Deutschen anthropologischen Gesellschaft gewählten Kommission für prähistorische Typenkarten. Berlin 1911.

BINDING, U. 1993: Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 16. Bonn 1993.

BORCHLING, A. 1950: Der Urnenfriedhof von Hornbek, Kr. Hzgt. Lauenburg, und seine Bedeutung für die relative Chronologie der Zeit um Chr. Geb. Ungedruckte Dissertation Universität Hamburg 1950.

BRANDT, J. 1951: Die vor- und nachchristliche Eisenzeit auf den Nordfriesischen Inseln. Ungedruckte Dissertation Universität, Kiel 1951.

CASELITZ, P., WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. (in Vorbereitung): Waterpohl – Ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit bei Berensch, Stadt Cuxhaven, in Niedersachsen.

GRAUE, J. 1974: Die Gräberfelder von Ornavasso. Eine Studie zur Chronologie der späten Latène- und frühen Kaiserzeit. Hamburger Beiträge zur Archäologie, Beiheft 1. Hamburg 1974.

HACHMANN, R. 1961: Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Studien zum Stand der Forschung im nördlichen Mitteleuropa und in Skandinavien. 41. Berichte der Römisch-Germanischen Kommission, 1960 (1961), 1–276.

HÄSSLER, H.-J. 1974: Eine seltene Fibelform der Spätlatènezeit aus dem Kreise Stade. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 43, 1974, 137–140.

HÄSSLER, H.-J. 1976/77: Zur inneren Gliederung und Verbreitung der vorrömischen Eisenzeit im südlichen Niederelbegebiet. Teil I–III. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 11. Hildesheim 1976/77.

HARCK, O. 1972/73: Nordostniedersachsen vom Beginn der jüngeren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter. Teil I–II. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 7. Hildesheim 1972/73.

HINGST, H. 1959: Vorgeschichte des Kreises Stormarn. In: G. Schwantes, K. Kersten (Hrsg.), Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein 5. Veröffentlichung des Landesamtes für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig. Neumünster 1959, 112–122.

HINGST, H. 1980: Zweedorf, ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit im Grenzbereich Holstein, Mecklenburg, Nord-Ost-Niedersachsen. In: T. Krüger, H.-G. Stephan (Hrsg.), Beiträge zur Archäologie Nordwestdeutschlands und Mitteleuropas. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 16. Hildesheim 1980, 111–137.

HINGST, H. 1986: Urnenfriedhöfe der vorrömischen Eisenzeit aus dem östlichen Holstein und Schwansen. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 9. Neumünster 1986.

HINGST, H. 1989: Urnenfriedhöfe der vorrömischen Eisenzeit aus Südholstein. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 12. Neumünster 1989.

HOIKA, J. 1976: Archäologische Ausgrabungen in Schleswig-Holstein 1975. Die Heimat 83, 1976, 125–132.

- KEILING, H. 1969: Die vorrömische Eisenzeit im Elde-Karthane-Gebiet (Kreis Perleberg und Kreis Ludwigslust). Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg 3. Schwerin 1969.
- KEILING, H. 1970: Ein Urnengrab mit Kugelfibel aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit von Schönbeck, Kr. Strasburg. Ausgrabungen und Funde 15, 1970, 196–206.
- KEILING, H. 1978: Neue Holsteiner Gürtel aus Mecklenburg und die Verbreitung der rechteckigen Plattengürtelhaken. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg 1977 (1978), 63–105.
- KERSTEN, K., LA BAUME, P. 1958: Vorgeschichte der nordfriesischen Inseln. Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein 6: Die nordfriesischen Inseln Amrum, Föhr und Sylt (Kreis Südtondern). Neumünster 1958.
- KOSTRZEWSKI, J. 1919: Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. Mannus-Bibliothek 18,19. Leipzig-Würzburg 1919.
- KRÜGER, H. 1961: Die Jastorfkultur in den Kreisen Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Uelzen und Soltau. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 1. Neumünster 1961.
- RANGS-BORCHLING, A. 1963: Das Urnengräberfeld von Hornbek in Holstein. Offa-Bücher 18. Neumünster 1963.
- RAUTENBERG, E. 1886: Über Urnenhügel mit La Tène-Geräten an der Elbmündung. Jahrbuch der wissenschaftlichen Anstalten zu Hamburg 3, 1886, 9–29.
- SCHMID, P. 1957: Die vorrömische Eisenzeit im nordwestdeutschen Küstengebiet. Probleme der Küstenforschung 6, 1957, 49–120.
- SCHÖN, M. D. 1988: Kaiserzeitliche und völkerwanderungszeitliche Grabfunde von Krempel, Ldkr. Cuxhaven. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 57, 1988, 183–197.
- SCHWANTES, G. 1911: Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen und Lüneburg. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 1. Hannover 1911.
- SCHWANTES, G. 1958: Die Gruppen der Ripdorf-Stufe. Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte 41/42, 1958, 334–388.
- STIEF, M. 1981: Ein Brandgräberfeld der vorrömischen Eisenzeit auf Gemarkung Krummesse, Hansestadt Lübeck. Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 5, 1981, 47–60.
- TORBRÜGGE, W. 1994: Alte und neue Ansichten zum Beginn der Hallstattzeit und notwendige Randbedingungen. In: P. Schauer (Hrsg.), Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie 1. Regensburg 1994, 19–62.
- VÖLLING, Th. 1994: Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 75, 1994, 148–282.
- WALLER, K. 1941/42: Latènezeitliche Friedhöfe an der Elbmündung. Ein Beitrag zur Stammeskunde der Chauken. Prähistorische Zeitschrift 32/33, 1941/42, 235–259.
- WALLER, K. 1951: Ein latènezeitliches Gräberfeld auf der Wingst. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 32, 1951, 101–110.
- WALLER, K. 1953: Ein eisenzeitliches Gräberfeld bei Holbel. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 34, 1953, 7–17.
- WEGEWITZ, W. 1937: Die langobardische Kultur im Gau Moswidi (Niederelbe) zu Beginn unserer Zeitrechnung. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 2. Hildesheim/Leipzig 1937.
- WEGEWITZ, W. 1962: Der Urnenfriedhof von Ehestorf-Vahrendorf im Kreise Harburg aus der vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 6. Hildesheim 1962.
- WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. 1998: Wittenhöhen – Archäologische Funde eines Gräberfeldes der vorrömischen Eisenzeit aus Cuxhaven-Sahlenburg. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 76, 1997 (1998), 33–51.
- WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. 1999a: Eine außergewöhnliche Reparatur an einer ungewöhnlichen Gewandspange. Zu einem Fibelfund aus Berensch-Waterpohl. Archäologie in Niedersachsen 2, 1999, 47–50.
- WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. 1999b: Fibeln vom Typ „Zweedorf“ und das Mittellatène-II-Schema. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 68, 1999, 31–38.
- WENDOWSKI-SCHÜNEMANN, A. in Vorbereitung: Fibeln im Spätlatèneschema vom Typ „Thurau“. In Vorbereitung.

Abbildungsnachweise: Abb. 1–6: A. Wendowski-Schünemann M.A., Stadtarchäologie Cuxhaven.